

Donnerstag, 28. September 1893.

Großherzogthum Baden.

Karlsruhe, den 27. September.
~ (Zur Drais-Feier) haben wir noch den Wortlaut der von Herrn Dr. Cathian bei der Denkmalenthüllung gehaltenen Ansprüche nachzutragen. Die Rede lautete:

Hochgeehrte Herrenversammlung! Drei Jahre sind es, seitdem der damalige Herr Vorsitzende des Deutschen Radfahrerbundes, von Magdeburg aus, in der Zeitschrift des Bundes mit einem Aufrufe vor die Bundesmitglieder trat, in welchem dem Gedanken bestreiter Ausdruck verliehen war, daß es endlich an der Zeit sei, dem Meister des Radfahrtworts, dem Freiherrn Karl Friedrich von Drais, den Dank der Nation in einem würdigen Denkmale darzubringen. — Unabhängig hieron wurde, lust um die gleiche Zeit im Sommer 1890, alsbald, nachdem die beabsichtigte Einweihung eines Theils unseres alten Friedhofs öffentlich kundbar geworden war, im Kreise der hiesigen Vereine die Überführung der sterblichen Reste des Barons von Drais von der seitherigen Ruhestätte auf den neuen Gottesacker angeregt und sofort auch soweit vorbereitet, daß dieselbe am 19. April 1891 feierlich stattfinden konnte. Ausgangs Oktober des gleichen Jahres stand bereits ein aus dem Ergebnis einer Sammlung in Stadt und Land beschaffter Grabstein auf dem schön gelegenen Platz, welchen die Stadtbehörde auf das Entgegenkommen zu diesem Zwecke überlassen hatte.

Dank nun dem erfolgreichen bemühen des Herrn Bundesvorsitzenden und der Gauvorstände waren die für das Denkmal erforderlichen Mittel gleichfalls bald soweit gesichert, daß man dessen Ausführung in's Auge fassen konnte. — Nachdem am 22. Juli des vorigen Jahres die Grundsteinlegung stattgefunden, stehen wir heute vor Enthüllung und Weihe des Denkmals. Obwohl es mit vor drei Jahren vergönnt war, Lebensschicksale und Verdienste des stillen Mannes, den gelehrte Überhebung noch vor ganz kurzer Zeit als einen „sündischen Sönderling“ bezeichnet hat, auf Grund authentischen Materials in das richtige Licht zu stellen, so ist die Frage: „Wer ist denn dieser Herr von Drais?“ noch heute nicht ganz unberechtigt. — Von hier aus sei sie nur mit einigen wenigen Sätzen aus dem erwähnten Magdeburger Aufrufe beantwortet, als einer Stimme aus dem Norden, welcher eine einseitige Anschauung wohl kaum zum Vorwurf wird gemacht werden können: „In Ried, Wort und Schrift“ — heißt es dort — „ist schon oft mit dankerfülltem Herzen des Mannes gedacht, der zu Anfang unseres Jahrhunderts den Pro-methusgedanken erfaßte, daß Rad dem Sport dienstbar zu machen, — den die Idee beseelte, der Menschheit ein Förderungsmittel zu schaffen, welches, unabhängig von anderen Motoren, nur durch menschliche Kraft sich fortbewege, des Mannes, der für die Vermählung dieser Pläne sein ganzes Schauen einzog, und der schließlich zum Märtyrer seines Strebens wurde. Die Römyse, welche Herr von Drais eins zu bestehen hatte, gestalteten sein Leben zu einer Kette von Enttäuschungen, Widerfolgen und Entbehrungen; erst der Festzeit war es vorbehalten, das Vermächtnis seines großen Geistes zu würdigen und für die Gesamtheit nutzbar zu machen.“ — Soviel aus dem Aufrufe!

Das das heutige Denkmal nicht den „Erfinder des Zweirads“ anerkennt, sondern nur den „Begründer des Sports“, mag als Zeichen unserer Zeit gelten, welche es liebt, über den großen Erfolgen die ursächlichen Umstände zu vergessen. — Freiherr Karl Friedrich v. Drais war ein Sohn unserer Stadt. Hier erblickte er am 29. April 1785 das Licht der Welt; Moritzgraf Karl Friedrich selbst war sein Vater; er nannte und unterschrieb sich daher selbst ausschließlich Karl Friedrich; hier schloß er am 10. Dez. 1851, einsam und vergessen, sein in geistiger Störung lange vorher bereits ermitteltes Auge zum ewigen Schloß. — Die Stätte, wo nun sein Denkmal sich erhebt, hat im Jahre 1818 die ersten Versuche mit dem zweirädrigen Zweirade gesehen, sie sah die Kraftübungen auf der verbesserten Maschine Anfangs der 40er Jahre und etwas später die unermüdlichen Proben mit dem von ihm konstruierten Eisenbahnfahrbwagen — der Draisine, zu welchen die Bahnhverwaltung hier in der Nähe eine Gleisstrecke zur Verfügung gestellt hatte. — Wie mit richtigem Empfinden das Erinnerungsmal an den Sänger des Trompeters von Säckingen,

an B. v. Scheffel, dort in Wolfsbadhe seine Aufstellung gefunden hat, so das für den Erfinder des Zweirads, Freiherrn v. Drais, hier an diesem Platz, wo mit beständigem Getriebe Straßen und Eisenbahnen vorüberziehen als Bahn für den Verkehr, bei dessen Bewegung des Gefeierten Errichtung heute schon in gewaltigen Zahlen mitspielen bereadigt ist.

Und wie nun mehr das Denkmal sich zeigen wird als ein dauerndes Symbol der Liebe und Verehrung für den genialen Mann, wie es sich darbieten wird als ein Zoll des Dankes, welchen die deutsche Jugend mit dieser glänzenden stolzen Wappenzzeichnung unter dem Adlerpanier des Bundes, ihrem treuen Heldenkämpfer auf dem Rad begeistert darbringt, so, hochgeehrte Herrenversammlung, so wird es von dieser, durch ausdauernde Arbeit und liebvolle Erinnerung gewiehten Städte hinausgeben in alle Welt — wie ernster Glockenturm —, das eine alte Schuld der Welt nunmehr gelöscht sei. In diesem Sinne entspreche ich, als Ehrenvorsitzender des Ortsausschusses für die heutige Feier, dem Auftrage, welcher mich freut und ehrt, und entbiete Ihnen Allen in dessen Namen auf das herzlichste Dank und Gruß! Allen, welche dem nunmehr vollendeten Werke ihre Theilnahme und Förderung haben angeidehen lassen, insbesondere dem Herrn Ehrenbundespräsidenten, dem Herrn Bundespräsidenten und den Gauvorständen und Gauvorständen des Deutschen Radfahrerbundes, dem Künstler, den Behörden unserer lieben Stadt Karlsruhe, der Presse, berzähligen Gruß den hohen Staats- und Militärbehörden, den Organen, unter deren Schutz unsere Veranstaltungen sich vollziehen, den Vereinen und Künstlern, welche die letzteren in so liebenswürdiger Weise zu unterstützen sich bereit zeigten, insbesondere auch dem Gesangverein „Concordia“. Seien Sie herzlich, herzlich begrüßt und willkommen in der rüstigen Radlergemeinde der badischen Landeshauptstadt! Und nun, indem ich die Männer des Verewigten in diesem Augenblick ernster und feierlicher Stimmung anrufe, freundlich niederzuschauen auf das Beginnen seiner Jünger und Verehrer und auf das Werk, welches seinem Andenken geweiht ist, möge die Hölle sich senken, auf daß das Denkmal vor uns stehe im hellen Tagesslanze, ein unberührlich Wahrzeichen mutigen Schaffens, treuer Hingabe, nationalen Zusammenhaltes!

Die Übergabe des Werkes an die Gemeinde wird der Herr Ehrenpräsident zu vollziehen die Güte haben.

Dem Berichte über das am Abend der Denkmalenthüllung in der Festhalle abgehaltene Bankett ist noch hinzuzufügen, daß auch bei dem Bankett Herr Dr. Cathian sprach. Der Redner nannte die Feier einen Familientag, der die Kinder von nah und fern zusammengeführt habe. Er ging auf das Leben des Freiherrn v. Drais ein und schilderte die Wichtigkeit seiner Erfindung, um mit einem Appell an das Nationalgefühl zu schließen.

(Schwarzwaldbund.) In jüngster Zeit ist von dem Herrn Photographen Elvira unternommen worden, nun auch die unterirdischen Schenkendürdigkeiten des Landes dem Publikum im Bild zur Anschauung zu bringen. Diese Schenkendürdigkeiten befinden sich auf wenige Orte. Besondere Beachtung verdienen die Tropfsteingebilde der Haseler Höhle, welche schon in dem Buche von J. A. Demian: Geographie und Statistik des Großherzogthums Baden vom Jahre 1820 mit dem Anfügen erwähnt wird, daß sie der Baumannshöhle im Harz an Naturmerkwürdigkeiten wenig nachstehen. Die ersten näheren Mittheilungen über die Haseler Höhle finden sich in dem 1839 erschienenen ältesten „Handbuch für Reisende im Großherzogthum Baden“ von A. F. V. Leunisp. Es ist dem Herrn Elvira gelungen, einige der interessantesten Parthien der Haseler Höhle unter Verwendung von Magnesiumbeleuchtung in wohlgelungener Weise zur Darstellung zu bringen. Bis jetzt sind aufgenommen: die Fürstengruft, die Kapelle, die Bachhöhle mit den sogenannten Orgelpfeifen, deren harmonischen Zusammenhang ein früherer Höhlenführer (Schullehrer von Hasel) als Begleitung zu einem den Besuchern vorgerechneten Choralgesang zu benützen pflegte, die Krippe von Bethlehem und in zweifacher Darstellung die feingegliederte Statallithbildung, welche man, weil sie einem amerikanischen Ofen nicht unähnlich, in neuerer Zeit als solchen zu bezeichnen beliebt hat. Wir zweifeln nicht, daß diese Photographien dazu beitragen werden, den bis dahin nach unseren Wahrnehmungen

nicht sehr lebhaft noch unterdrückend stellung der Eis Station Hasel an

4. (Die Ansbach) erfreut sie ihiger Menschen, fortwährende Verbedürfnisse jenes Anstalt hatte im Anstaltsgebäudes Aufbau der Del dies indessen mit ruhenden Schulb Summe von 80 an alle Gönner secnerhin zu um Verringerung der Wirksamkeit des

+ Jahr, 25. w o h n u n g e n . wird der erste Zu unterliegt wohl Stande der Mini Anzahl schöner folgender: Für einen gelangen Br 900 Mark zur Farren im Alter Markt, 10 zweite Preise zu 30 M gelder für nicht nach der Entfernung Royf vorgesehen die in das Buch getragen sind. von Obmannern s. St. bei der B aufgenommen, u wohnungen zu 9 Mark verwendet 12 Neubauten. andern Markt i der hiesige Obst auf dem letzten für Westobst 2.

— Vom Bo — Schlaich der Gr. Domänen gräveslegerun lährige Dehmde einem Aushlag Durchschnittserl. Der Mehrerlös 90 Pf. oder 26 laufenden Jahre der Intendantur in Engen, am d. J. in Stock Gefrieranstalt i werden. Es wei alt, junge Kühe — Der Beginn gestern begonne den 26. d. M. vortreffliche Qu dieses Jahrgang wasser gegeben, während das Bi lich ist. In den lingen, Salem von Kirschen- u

werde ich von schier aus der Stadt wäre. Gllichen Blüte, d Ellenbogen An dem Separatit die ich in der n sezung in Priv einem Café bei sigen. Warte bist, wird es D

Nach einer Rümdung von d wohnten Eindri hatte, war Fried als sie nach der saß, denn es w zu Haus aufge angekleidet hatt das Feuer im grinsenden Pa über den breiten hor noch in eh

Die große Sängerin. Nachdruck verbeten. Ein Stimmungsbild aus dem Künstlerleben. (Fortsetzung.)

Forschend begegneten sich im ersten Momente Beider Augen, aber das Resultat dieser ersten flüchtigen Betrachtung mußte auf beiden Seiten ein befriedigendes sein, denn Tante und Nichte begrüßten sich mit warmer Freude. Elvira fand, daß die Photographie ihrer Nichte nicht die Wirklichkeit gefälscht habe, sie erkannte in diesem frischen und lieblichen Gesicht den sympathischen Ausdruck wieder, der ihr aus dem Bilde entgegentreten war, nur noch erhöht durch den reizend jugendlich außer Farbe. Friedlein Hande hatte ursprünglich Herablosen gesagt, als sie im Nebenzimmer das seidene Morgenkleid der gefeierten Tante rauschen hörte; aber indem sie den süßigen und wohlwollenden Zug im Gesicht Elvira's erkannte, schwand ihre Besangenheit und sie erwiderte herzlich die Umarmung der Tante. Während dann die Nichte mit dem gesunden Appetit der Jugend den Imbiss verzehrte, der nach der langen Eisenbahnfahrt ihr recht willkommen erschien, plauderten beide Damen bald wie alte Bekannte. „Es thut mir leid, liebe Frieda,“ sagte Elvira im Laufe des Gesprächs, „daß ich nicht mit Dir zu Mittag speisen kann, aber Du mußt

Wagen steigen kann, mit der treuerherzigsten Miene versichern, ein paar reizende Stunden verlebt zu haben.“

„Nein, das begreife ich nicht,“ sagte Frieda mit großen staunenden Augen. Und, von einem neuen Einfalle ergriffen, fügte sie ohne Uebergang hinzu: „Sage einmal, Tante, wann fängst Du denn bei mir mit Deinen Lektionen an?“

Elvira strich ihrer Nichte freundlich über das blonde Haar und erwiderte, wobei sich wiederum der halb lächelnde, halb mitleidige Gesichtsausdruck bei ihr zeigte, mit dem sie lächelnd zum erstenmale das Bild Frieda's betrachtet hatte: „Die Lektionen? O, Du brauchst nicht ungeduldig zu sein, Frieda; die sangen früher an als Du glaubst.“

Dem lebenslustigen jungen Mädchen wurde der Nachmittag, trotzdem sie die Gesellschaft ihrer Tante entbehren mußte, nicht lang; sie fuhr mit Henriette spazieren und konnte sich nicht salt seh n an dem großstädtischen Leben, an den prächtigen breiten Straßen mit ihren großen Magazinen, mit den palastartigen Fassaden der vornehmen Gebäude, mit dem lebhaften Verkehr der Wagen und Fußgänger. Als sie am Abend wieder mit Elvira zusammen saß, schilderte sie in enthusiastischer Lebendigkeit ihre Eindrücke von der Großstadt und erzählte auch von dem großen Cafe, in dem sie mit Henriette eine Erfrischung